

DAS KIRCHENFENSTER

Gemeindebrief der evangelischen
Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach
Dezember 2016



Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiß, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.

JAKOBUS 5,7

WWW... Welt-Weites-Warten. Da sitze ich ungeduldig vor meinem Computer. Wie lange der wieder mal braucht, um hochzufahren. Dabei wollte ich eigentlich nur schnell die Telefonnummer von jemandem herausfinden, den ich unbedingt heute noch anrufen muss. Außerdem habe ich gleich einen Termin. Aber es geht nicht so, wie ich mir das vorstelle. Ich finde die Nummer nicht und die Datenleitung ist auch mal wieder nicht die schnellste, wobei ich ja Glück habe, dass im Moment wenigstens das W-LAN funktioniert. Inzwischen ist es interessanterweise ja manchmal schon zu viel, wenn wir ein oder zwei Sekunden warten müssen. Das Warten nervt. Am Schreibtisch genauso wie im Stau oder auch, wenn ich in eine endlose Warteschleife am Telefon geschickt worden bin. Darauf kann ich gut verzichten. Wäre es nicht viel schöner und weniger anstrengend, wenn man überhaupt nicht mehr warten müsste? Mit Kindern hat man schon den Versuch gemacht, dass sie eine zweite Süßigkeit bekommen, wenn sie es aushalten mal zehn Minuten zu warten. Sie mussten vor der Süßigkeit sitzen, ohne sie zu essen. Manche Kinder haben das sogar geschafft, andere nicht. Trotz der Aussicht auf Belohnung kann uns das Warten überfordern. Manchmal ist Warten aber auch etwas Schönes. Wartezeit kann eine gute Zeit sein, wenn ich sie für mich zu nutzen weiß. Manchmal hilft sie sogar, die Vorfreude auf das, was ich erwarte, so richtig auszukosten. Warten und Erwarten gehören ganz eng zusammen. Zusammen mit der Vorfreude kann die Wartezeit das, was da kommt, für mich noch wertvoller machen – viel wertvoller als etwas, das ich jederzeit sofort haben kann. Was ständig möglich ist,

was ständig verfügbar ist, das verliert auch schnell den Reiz des Besonderen. Das ist auch bei der Adventszeit so. Der Advent will eine Zeit des Wartens und der Vorfreude sein. Und das kann für mich erfahrbar werden, wenn ich den Advent auch dazu nutze, um mich vorzubereiten. Advent heißt »Ankunft«. Ursprünglich war Advent ja sogar eine Zeit, in der man sich mit Fasten auf Weihnachten vorbereitet hat. Das hat sich inzwischen völlig umgedreht. Im Advent haben sich manche am Weihnachtsgebäck und an den Schokokoläusen bereits so satt gegessen, dass die Lust und die Freude daran schon lang vor Weihnachten vergangen sind. Der Advent bezieht sich aber nicht nur auf das bevorstehende Weihnachtsfest, das ja auch nur dann schön und besonders sein kann, wenn ich nicht schon im August unterm Weihnachtsbaum sitze und Geschenke auspacke und Lebkuchen genieße. Advent bezieht sich darauf, dass wir darauf hoffen, darauf warten und uns darauf freuen können, dass Jesus Christus zu uns kommt.

- Nicht nur auf die Erde.
- Nicht nur in die Krippe.
- Nicht nur zu den Hirten.
- Sondern zu jedem von uns:

Um die Welt zu verändern. Um unsere verletzte Seele zu heilen und die Finsternis in uns zu überwinden, um Vergeltungsgedanken oder gar Hass von uns zu nehmen und um Gottes Liebe überall hin zu bringen und sie regieren zu lassen.

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jesaja 60,1+2)

Jörg Weag



Warten

Liebe Gomaringer und Stockacher, wenn ich Ihnen hier etwas über das Warten schreibe, dann liegen die letzten Wochen des Jahres 2016 vor uns und für mich beginnen die letzten Wochen meiner aktiven Dienstzeit in Gomaringen und Stockach. Noch bin ich bis Ende Januar da. Aber meine Gedanken gehen natürlich schon in Richtung Abschied. Alles was jetzt in den nächsten Wochen kommt, wird hier in den Gemeinden zum letzten Mal sein: die letzte Adventszeit, die letzten Weihnachtsgottesdienste, letzte Besuche in Gruppen in den beiden Gemeinde, letzte Sitzungen mit den KGRs ...

Da kommt natürlich etwas Wehmut auf, und es kommen Erinnerungen hoch an das, was wir in den zehn Jahren, die jetzt ins Land gezogen sind, miteinander erlebt haben. Ich möchte jetzt aber hier noch keine Bilanz ziehen und keine endgültige Abschiedsrede halten. Das hat seinen Platz bei der Verabschiedung.

Ich möchte Sie aber hier noch einmal genauer über unseren weiteren Weg im kommenden Jahr informieren.

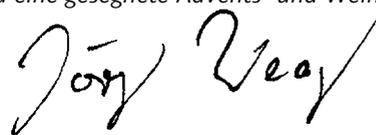
Nach der Verabschiedung Ende Januar werden meine Frau und ich für vier Monate nach Griechenland starten. Unsere Kirchenleitung hat mir ein sogenanntes Kontaktstudium genehmigt. Das können wir Pfarrer nach einer gewissen Anzahl an Dienstjahren beantragen. Ich werde diese Zeit an der Aristoteles-Universität in Thessaloniki verbringen und mich dort mit Orthodoxer Spiritualität und biblischer Archäologie beschäftigen. Diese Zeit soll dazu dienen, einmal Einblicke in eine ganz andere Art von Spiritualität zu bekommen und durch das Studium insgesamt noch einmal den Horizont zu weiten.

In der Zeit des Kontaktstudiums hat mein Kollege Peter Rostan die Vertretung für mich, wofür ich ihm jetzt schon herzlich danken möchte.

Wenn wir Ende Mai aus Griechenland zurückkommen, steht dann gleich der Umzug an. Ich bin vom Kirchengemeinderat der Thomasgemeinde in Aulendorf als neuer Pfarrer auf die Pfarrstelle I gewählt worden. Dort führt uns unser Weg Anfang Juni hin. Bis Ende Januar gibt es aber hoffentlich noch manche schönen Begegnungen mit Ihnen.

Es grüßt Sie herzlich und wünscht Ihnen ein erfülltes Warten und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr Pfarrer



Pfarrer Weag wird am 29. Januar im Gottesdienst verabschiedet. Im nächsten Kirchenfenster erscheinen Bilder vom anschließenden Empfang und ein Wort des KGR-Vorsitzenden.

Flüchtlingsnetzwerk Gomaringen

Die Kirchengemeinde stellt sich den Flüchtlingen vor

Es wuselte nur so an dem Samstagnachmittag und -abend im Juli, als die Kirchengemeinde die Gomaringer Flüchtlinge eingeladen hatte. Zahlreich sind sie gekommen: Frauen aus Afrika mit ihren bunten Kleidern, zwei Familien aus Afghanistan, mehrere syrische und irakische Familien, eine Frau aus Serbien, viele, viele Kinder... und mitdrin die »Alt-Gomaringer«.

Und das alles total unkompliziert.

Nach einer Begrüßung wurden als erstes die Männer in den Schlossgarten »entlassen«, wo sie von Herrn Hartenburg das Boule-Spielen kennen lernten. Auf den

zwei Bahnen waren sie mit Herzblut dabei, die Kugeln möglichst nah ans Ziel zu werfen.

Für die Kinder gab es verschiedene Bastelangebote im Freien. Die größeren Jungs gingen auf dem Platz



hinter der ehemaligen Bücherei kicken. Die Frauen werkelteten im Gemeindehaus in bunt gemischter Zusammensetzung und schnitten allerlei Gemüse sowie Melonen. Auf dem Backblech wurden Hähnchenschlegel neben Kartoffeln gelegt. Eine Besonderheit war ein Riesentopf mit »Taboule« – ein Salat mit Petersilienblättern, Tomaten, Bulgur – und das



alles recht kräftig gewürzt. Und dazu afghanisches Fladenbrot und Reis nach iranischen Rezepten. Hmmm ...

Vor dem Essen gab es noch eine Kirchenführung, an der alle gern teilnahmen. Christoph Schilling, gebürtiger Gomaringer, jetzt Pfarrer in Ohmden bei Kirchheim-Teck, begrüßte die Gruppe mit Worten und einem kurzen Orgelstück. Dann teilte sich die Gruppe: Den Arabisch Sprechenden erläuterte Christoph von der Empore aus direkt in ihrer Muttersprache die Kirche sowie das Wesen des Gottesdienstes und des christlichen Glaubens. Die anderen hörten unten vor dem Altarbereich in etwa dasselbe auf Französisch (für die Afrikanerinnen) bzw. Persisch (für die Afghanen) übersetzt. Interessant war, dass sich am Schluss noch eine kleine Diskussion ergab, bei der gerade auch die muslimischen Teilnehmer interessante Beiträge einbrachten. Auf Arabisch und Deutsch sangen wir noch »Friede, Friede, Friede sei mit dir«.

Das Flüchtlingsnetzwerk

Etlliche Mitglieder der Kirchengemeinde bringen sich im Flüchtlingsnetzwerk Gomaringen ein.

Ganz unterschiedliche Menschen haben zusammen gefunden, um den besonderen Herausforderungen an uns und die zu uns geflüchteten Menschen zu begegnen.

Unsere neuen Nachbarn brauchen Wohnraum. Sie brauchen deutsche Sprachkenntnisse und dann Arbeit. Und sie brauchen Kontakte, damit sie in unsere örtliche Gemeinschaft hineinfinden.

Das Flüchtlingsnetzwerk agiert im Rahmen des gesamtbürgerschaftlichen Engagements unseres Ortes. Wir sind dankbar, dass dies so ist und die bestehenden Strukturen für Flüchtlinge offen sind und genutzt werden können. Beispielsweise ist das Schublädle zu einer nicht mehr wegzudenkenden festen Säule im Netzwerk und zu einer gerne genutzten Anlaufstelle geworden.

Da wir den bei vielen anderen Menschen ebenfalls bestehenden Unterstützungsbedarf sehen, denken wir darüber nach, die für Flüchtlinge neu geschaffenen Unterstützungsangebote allen zugänglich zu machen.





Es geht um das Miteinander. Unsere neuen Nachbarn sollen möglichst rasch in unsere örtliche Gemeinschaft und in die Gesellschaft hineinfinden. Anknüpfungspunkte zur Begegnung gibt es genug. Ein erster Schritt zur Kontaktaufnahme kann der Besuch im Asylcafé oder Café International sein.

Unsere Ehrenamtskultur und unser Vereinsleben kennen die Geflüchteten aus ihrer Heimat nicht. Stellen wir ihnen doch einfach die Vereine vor, in denen wir selbst aktiv sind, nehmen wir sie mit bei dem, was wir selbst machen. Beim Sport funktioniert das bereits sehr gut.

Wir werben dafür, dass Vereine, Kindergärten, Schulen etc. die Flüchtlinge, mit denen sie zu tun haben, und ihre Angehörigen in Aktivitäten mit einbeziehen, z. B. in eine Schicht am Stand beim Weih-

nachtsmarkt. Es braucht nicht immer große Aktionen, es geht um den gemeinsamen Alltag.

Hierzu ein Beispiel aus unserer Praxis, das auch Gedankenstoß

für die uns ständig begleitende Frage nach dem richtigen Maß an Unterstützung bietet:

Spalten wir der Familie das Brennholz ofenfertig oder versetzen wir

Wenn ich etwas tun möchte:

Das Engagement im Flüchtlingsnetzwerk zeichnet aus, dass jeder das beiträgt, was er kann oder ihm am Herzen liegt und sich in dem Maße einbringt, wie es den zeitlichen Möglichkeiten und der vorhandenen Kraft entspricht.

Im Flüchtlingsnetzwerk freuen wir uns deshalb über jede und jeden, die mitmacht. Sei es in der Begleitung einer Flüchtlingsfamilie oder in der Unterstützung beim Deutsch lernen. Weitere Möglichkeiten, sich einzubringen, bietet das Team »Sachspende«, das sich auch um die »Versorgung« der Flüchtlinge mit Fahrrädern kümmert, oder das Asylcafé. Hier suchen wir aktuell Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeglichen Alters für die Kinderbetreuung.

die Männer in die Lage, ihr Holz selbst klein zu machen? Denn auch, wer das beherrscht, braucht Spaltklotz, Säge, Axt und Beil.

Eine offene aufgeschlossene Nachbarschaft mit wachen Augen, die sieht, wo es klemmt, was dran ist, ist durch nichts zu ersetzen. Helfen kann verschieden aussehen:

Einfach mal schnell mit Werkzeug aushelfen, das Holz gemeinsam spalten, übriges Werkzeug verschenken, zeigen, wo man Werkzeug kaufen kann, zum Einkauf mitgehen ...

Dass die Initiative für Begegnungen gerne angenommen und reichlich erwidert wird, haben wir bei unserer Veranstaltung im Sommer erlebt. *Gert Presch, Elke Kappler*



Kontakt:

<http://www.fluechtlingsnetzwerk-gomaringen.de/>
fluechtlingsnetzwerk_gomaringen@gmx.de

Wie kann ich sonst helfen?

- Wohnraum zur Verfügung stellen
- Kleider spenden (hier hat sich das Schublädle bestens bewährt)
- Möbel oder Haushaltsgegenstände spenden
<http://www.fluechtlingsnetzwerk-gomaringen.de/sachspenden>
- Gebet
- Auf die Leute zugehen, wenn man sie trifft und mit ihnen reden. Keine Angst vor Sprachbarrieren – das klappt schon. Im Zweifelsfall »mit Händen und Füßen«. Sie werden viele freundliche Blicke und manches Lachen zurück erhalten ...

Infos:

Von den in Gomaringen untergebrachten Flüchtlingen sind mittlerweile einige Familien und Einzelpersonen als Schutzberechtigte anerkannt und haben Aufenthaltserlaubnisse bekommen. Weitere werden folgen. Anderen zehrt das Warten auf die Entscheidung über ihren Asylantrag an den Nerven. Die Flüchtlinge besuchen Sprachkurse. Die Kinder gehen in den Kindergarten und in die Schule.

Fremde Vertrautheit

JUNI 2000

Wir (Andreas und ich, mit 3 kleinen Kindern) stehen vor unserer frisch gebauten Grashütte (naja, fast ein Graspalast!) in Abramo, einem kleinen Dorf des Berta-Volks im Westen Äthiopiens. Die Hauseinweihung wird gerade gefeiert. Männer kommen singend mit Holztrompetenbegleitung auf das Haus zugezogen und schwingen dabei einen gebogenen Stock in der Luft. Wir verstehen nichts von dem was gesungen oder gesagt wird.

Wir kennen aber schon ein paar der Dorfbewohner, unsere zukünftigen Nachbarn. Vor allem der alte Mann AbdulRahman, auf dessen Grundstück wir das Haus bauen durften, heißt uns herzlich willkommen und sagt, er wird uns wie seine Kinder aufnehmen. Die Menschen finden es komisch, dass wir ihre Sprache lernen wollen und verstehen überhaupt nicht, was wir damit machen wollen. Die einen haben sich zurechtgelegt, dass wir eigentlich hinter ihren Bodenschätzen her sind (vor allem Gold). Die anderen denken, dass wir, wenn wir Berta gelernt haben, damit später in Deutschland reich werden.

Bild oben: Bei der Ankunft in Äthiopien vor 16 Jahren: Familie Neudorf und Abdul Rahman.

Bild Mitte und unten: Einweihungsfeier für die damals neu gebaute Hütte der Neudorfs.



 MAI 2016

Andreas und ich stehen in Abramo, da, wo früher einmal unsere Grashütte stand. Sie ist vor ein paar Jahren von Termiten zerfressen worden und zerfallen. Nun ist nur noch der Mittelpfosten und ein Häufchen Erde davon zu sehen. Aber es ist kein trostloser Anblick, denn alles ist voll mit Menschen. Das halbe Dorf, und viele aus Assosa und anderen Berta-Dörfern, sind zusammengekommen, um unseren Abschied zu feiern. Schon seit dem Vortag wird von den Frauen Teig angesetzt, Ingera gebacken, Zwiebeln geschnitten, gekocht. Die Männer bereiten eine große überdachte Fläche vor, in der die Alten und Ehrengäste während der Programms sitzen können.

Am Morgen wurde auch noch eine Kuh geschlachtet für das Festessen. Nach dem Essen beginnt das Programm. Ein bisschen wie vor 16 Jahren, aber diesmal sind uns die Leute sehr vertraut, wir verstehen was sie sagen und singen. Eine Mädchengruppe singt, wie glücklich sie sind, dass sie in ihrer eigenen Sprache in der Schule lernen können. Der Dorfvorsitzende von damals und andere halten Reden. Ein paar Nachbarfrauen führen einen Sing-Tanz auf, den sie auf uns gedichtet haben, ein paar Männer tanzen spontan mit.

Auch Andreas hält eine Rede in der Bertasprache. Was uns vor 16 Jahren fremd war, ist uns vertraut, die Nachbarn sind uns zu sehr guten Freunden geworden. Und es tut ihnen und uns weh, das alles hinter uns zu lassen.

In den 16 Jahren zwischen den beiden Ereignissen war unsere Arbeit, die Sprache der Berta zu analysieren und eine Schrift dafür zu entwickeln. Später kam dazu, dass wir viel

Sechs Sprachen sind nun verschriftet und werden in etwa 270 Schulen als Unterrichtssprache benutzt. Nun verstehen die Kinder, was die Lehrer unterrichten und können lesen, schreiben und rechnen in ihrer Muttersprache erlernen.



*Susanne Neudorf
bei der Abschiedsfeier
in diesem Jahr*

Lesematerial mit Muttersprachlern erstellt, Bücher in die Sprache übersetzt und im Schulunterricht getestet haben. Nach den ersten vier Jahren ging es dabei aber nicht nur um Berta, sondern um noch weitere fünf Sprachen, die in dieser entlegenen Region gesprochen werden. Wir haben dabei eng mit der Regierung vor Ort zusammengearbeitet. Alle sechs Sprachen sind nun verschriftet und werden in etwa 270 Schulen als Unterrichtssprache benutzt. Nun verstehen die Kinder, was die Lehrer unterrichten und können lesen, schreiben und rechnen in ihrer Muttersprache erlernen. Die Weiterarbeit wird jetzt von einem unserer äthiopischen Kollegen koordiniert und von einem kompetenten Team von Muttersprachlern der jeweiligen Sprache ausgeführt.

Nun bringt uns das Leben in Deutschland wieder neue Herausforderungen. Natürlich ist es uns nicht so fremd wie damals das Leben in Ab-ramo. Hier wissen wir (meistens), wo man was einkauft, wie es mit Arztbesuchen abläuft, was die Verkehrsregeln sind. Auch kennen wir hier schon viele Leute, haben gute Freunde. Und trotzdem ist vieles (wieder) fremd. Ich bin erstaunt über manche Aggressivität, die ich zwischen Fremden beim Einkaufen oder im Verkehr beobachte. Auch gibt es Schlagwörter, die jeder zu kennen scheint, uns aber nichts sagen. Unseren Kindern sind Selbstverständlichkeiten ganz fremd, es erklärt ihnen aber niemand, schlicht deshalb, weil sie nicht wie Ausländer aussehen, innerlich aber doch welche sind. Auch Beziehungen aufbauen geht hier anders. Es fällt uns noch schwer, ein Treffen länger als eine Woche im Voraus zu vereinbaren.

Unseren Kindern sind Selbstverständlichkeiten ganz fremd, es erklärt ihnen aber niemand, weil sie nicht wie Ausländer aussehen, innerlich aber doch welche sind.

Wie geht es nun mit uns weiter? Unsere Tochter studiert, die Jungs machen jeweils ein FSJ. Ich (Susanne), arbeite weiterhin für Wycliff an der Grammatikbeschreibung der Bertha Sprache. Dazu werde ich im Januar für ein halbes Jahr nach England gehen, um noch

ein paar zusätzliche Kurse in Sprachanalyse zu belegen. Mit der Grammatikbeschreibung der Bertasprache und den Kursen werde ich so auch mein Masterstudium in Sprachwissenschaft abschließen können. Andreas muss sich noch zwischen ein paar Optionen entscheiden.

Wir sind sehr dankbar für eure treue Begleitung unserer Arbeit und Familie in den vergangenen 17 Jahren, auf die wir auch weiterhin in vieler Hinsicht angewiesen sind. Und wir sind gespannt und freuen uns auf das Leben hier in Gomaringen.

*Eure Familie Neudorf,
Andreas, Susanne, Debora, Joel und Joshua*

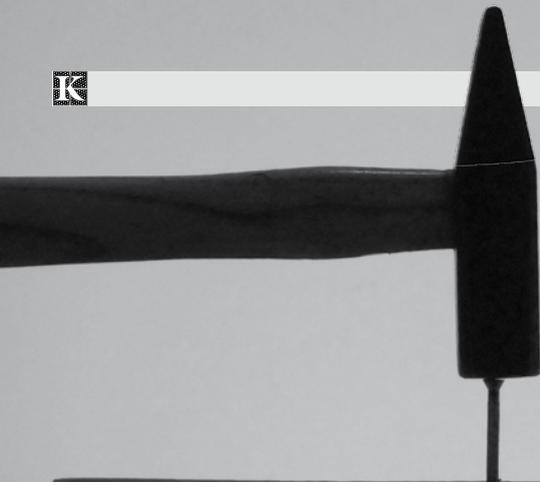


Ein multifunktionaler Opferstock

Haben Sie schon den dunkelbraunen Metallkasten im Kircheneingang entdeckt?

Er erfüllt einen doppelten Zweck:

- Manche Kirchenbesucher möchten gezielt etwas für den Erhalt unserer Kirche spenden, unabhängig vom Zweck des aktuellen Gottesdienstoppers.
- Wer für sein Gottesdienstopper eine Spendenbescheinigung fürs Finanzamt wünscht, kann das Geld in einen von uns vorbereiteten Umschlag legen und die dazugehörige Karte ausfüllen. Der neue Opferstock ist groß genug, diese (einmal gefalteten) Umschläge aufzunehmen.



Ob Martin Luther damals am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen tatsächlich eigenhändig an die Türe der Wittenberger Schlosskirche genagelt hat, darf bezweifelt werden. Unstrittig ist jedoch sein Interesse einer möglichst großen Öffentlichkeit ...

Hammerschläge, die noch nach 500 Jahren zu hören sind ...

Die Kirchentüre war damals eine beliebte Plakatwand. Bestimmt war auch ein Exemplar der Thesen dabei – spätestens als rührige Drucker den zunächst nur handschriftlich verfassten Disputationstext des Wittenberger Theologieprofessors in Blei-Lettern gesetzt haben.

Die 95 Thesen markieren den Beginn eines Ereignisses, das Europa wie kaum ein anderes verändert hat. Der bibelkundige Mönch aus Sachsen hatte nicht damit gerechnet, dass er mit seinem Widerstand gegen die Instrumentalisierung des schlechten Gewissens und der Angst vor dem Fegefeuer an den Grundfesten der damaligen römisch-katholischen Kirche rüttelte. Er wollte die Kirche reformieren und nicht spalten. Doch Rom reagierte auf seine Aufforderung zur öffentlichen Disputation mit dem »Bann«. Das hieß damals: Rauswurf aus der Kirche und ewige Verdammung.

Was gibt es da heute zu feiern, 500 Jahre später? Nicht den Rauswurf und erst recht nicht die Spaltung. Aber auch nicht in triumphal-protestantischer Manier den Sieg über eine römisch-katholische Kirchenobrigkeit, die sich damals nicht gerade mit Ruhm bekleckert hat. Nein, wir feiern das von Luther wiederentdeckte Evangelium!

Dabei lohnt sich ein geschärfter Blick auf das Wesentliche: Was genau ist der Inhalt von Luthers »Reformatorischem Entdeckung« und wie ist seine Rechtfertigungslehre zu verstehen? Konnte er sich darin zu Recht auf das Zeugnis der Heiligen Schrift

und hier insbesondere auf den Apostel Paulus als seinen Kronzeugen berufen?

Und welche Bedeutung hat Luthers Entdeckung heute? Gehört seine Theologie nur ins Museum oder in Bücher von gelehrsamem Historikern oder ist sie womöglich die zentrale Mitte des christlichen Glaubens – unabhängig von der Konfessionszugehörigkeit?

Um diese gewichtigen Fragen wird es in der Fortsetzung unserer bewährten Reihe »Glaube hat Gründe« gehen. Prof. Dr. Hans-Christian Kammler ist Mitglied des Lehrkörpers an der theologischen Fakultät der Uni Tübingen und zugleich als Gymnasiallehrer tätig. Er verbindet tiefes Wissen mit viel Sprachwitz und ansteckender Begeisterung. Schon in den vergangenen Jahren konnten zahlreiche Besucher in Kammlers Vorträgen erleben, wie sich wissenschaftliche Theologie und ein persönlicher Glaube an Jesus Christus nicht gegenseitig ausschließen, sondern einander bereichern.

Glaube hat Gründe 2017:

Die »Reformatorisches Entdeckung« Martin Luthers und das Zeugnis des Neuen Testaments.

*Donnerstags 9., 16., 23. und 30. März 2017,
jeweils um 20 Uhr im Gemeindehaus.*

Die Abende bauen aufeinander auf, können aber auch einzeln besucht werden. Der Eintritt ist frei, um einen freiwilligen Kostenbeitrag wird gebeten.



Fröhliche Gesichter beim Wochenende für Senioren

Manchmal hilft ein Witz, um alle zum Lachen zu bringen: Wie heißt »Ein Gruppenfoto machen« auf arabisch, wenn man im Schwabenländle wohnt? »Allemallache – Bildlemache«... Aber die Stimmung auf unserem Seniorenwochenende vom 23.–25.9. 2016 war auch ohne solche Kalauer grandios! Das lag an der vornehmen Unterkunft (dem Haus Schönblick in Schwäbisch-Gmünd), am schmackhaften Essen, am guten Wetter und, nicht zuletzt, an der offenen Haltung, mit der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufeinander zuzingen.

Thematisch beschäftigte sich die 40-köpfige Gruppe mit dem bald beginnenden Reformationsjubiläum, vermittelt durch Pfarrer Rostan. Sehr eindrucksvoll waren dabei die von ihm gezeigten Kunstwerke mit manch drastischen, überdeutlichen Darstellungen aus dem Spätmittelalter. Umso stärker wirkte dann der Kontrast der neuen Bilder der Reformationskünstler, die Jesus Christus nicht als vernichtenden Richter, sondern als gnädigen Retter zeichneten.

Besonders dicht und von persönlicher Bedeutung war schließlich der Samstagvormittag, der die reformatorische Entdeckung Martin Luthers im Römerbrief nacherzählte.

Die vielen Gespräche bei den Mahlzeiten und beim Spazierengehen brachten anschließend zum Ausdruck, wie stark wir bis heute in unserer täglichen Lebenswirklichkeit von der Wiederentdeckung des frohmachenden Evangeliums profitieren – inzwischen längst in beiden Konfessionen!

Der Krieg im Kopf geht weiter

Die Diplom-Sozialgerontologin Ulla Reyle aus Tübingen sprach im Rahmen des Forum Seelsorge am 13. Oktober im Evangelischen Gemeindehaus zum Thema: »Die Schatten der Kriegskindheit in der Begleitung älterer Menschen«

Sie erzählte von vielen älteren Menschen, die noch heute von den Kriegserlebnissen, teils des Ersten, aber vor allem des Zweiten Weltkrieges geprägt sind. In vielen Seniorenheimen tobt noch heute der Krieg. Die Belastungssituation der Kinder in den Weltkriegen konnte nicht wirklich aufgearbeitet werden. Es galt, ein Land mit nichts oder wenig wieder aufzubauen, viele Männer waren gefallen oder in Kriegsgefangenschaft und der Wiederaufbau forderte die ganze Kraft. Das hat die Generation viel Lebensenergie gekostet.

Die Abwesenheit der Väter verlangte von den Müttern unglaublich viel, nach der Rückkehr der Väter stand oft ein »fremder Ehemann und Vater« im Haus, der belastende Erfahrungen zu verarbeiten hatte. Oft ging der Krieg in den Familien dann weiter. Mütter mussten den Rücken frei halten, funktionieren, nach vorne schauen, es gab wenig Raum für Emotionen. Jungen hatten oft kein männliches Vorbild, ihnen wurde manchmal die Rolle des »kleinen Mannes« übertragen und sie waren überfordert.



Kinder waren in der Helferposition, konnten teils nicht weinen, um ihre Mütter zu schützen. Mütter wiederum spielten oft eine »heile« Welt vor, damit die Kinder nichts merkten. Wie viel Zeit wurde damit zugebracht in einer Schlange an zustehen, in der Hoffnung auf ein wenig Essen. Hunger war eine grundlegende Erfahrung. Meistens war es in der Stadt deutlich dramatischer als auf dem Land.

Uausgesprochen gab es ein Trauerverbot, »man kann nicht trauern und kämpfen«, sagte Ulla Reyle. Ohnmachtserfahrungen, etwa bei Bombardierungen, waren an der Tagesordnung. Kinder waren es gewohnt, aus dem Schlaf gerissen zu werden, oft fehlte die Erfahrung eines entspannten, geborgenen Schlafes.

Sätze wie »jedes Kind ist eine Schlacht, die geschlagen werden will« oder »einem Kind muss man den Willen brechen« galten als Grundfesten der Erziehungsberatung. Zähigkeit und Härte waren Ziele der Erziehung, was vor allem für jüngere Männer heute manchmal Verwirrung zwischen Weichei und Macho mit sich bringt.

Für viele Menschen galt: Es gab keinen Raum für Schuld und Trauer, die Aufmerksamkeit galt eher den Holocaust Opfern als den Kindern, die im Krieg kaum Raum für eine unbeschwerter Vertrauen aufbauende Kindheit hatten.

In der Forschung hat man entdeckt, dass sich beim Menschen im Alter von etwa 50 bis 55

Jahren die Tore zur Vergangenheit öffnen und man sich auch mit der Kindheit auseinandersetzt. Wie viele unreflektierte Erlebnisse kommen dann manchmal aus den Zeiten der Kriegskindheit ins Bewußtsein. Erinnerungen können vom Kopf her (cognitiv), von den Gefühlen (emotional) und teilweise sogar körperlich (somatisch) aufkommen. Das heißt, es kann sein, dass man die Kälte (Temperatur) körperlich wieder so spürt wie damals im Krieg, oder Landschaften und Stimmungen Erinnerungen an Kriegserlebnisse hervorbringen können.

»Gutes Zuhören ist die größte Liebe, die man entgegenbringen kann«, sagt Reyle. Wichtig ist, als Begleitende die richtigen Fragen zu stellen. Hilfreiche Impulse können etwa mitgebrachte Erzählungen und Bilder von Zeitzeugen sein. Erst »wenn man sich an etwas erinnert, kann man es auch bewältigen«. Manchmal hilft auch das Lesen aus einem Buch, das Geschichten aus dem Krieg beschreibt, um ältere Menschen ins Erzählen zu locken.

Viel komplizierter findet Ulla Reyle den Zugang zu demenzkranken Senioren, die von den unverarbeiteten Erinnerungen an ihre Kriegskindheit hilflos überflutet werden: »Die Demenz stellt uns frei davon, funktionieren zu müssen.« Frau Reyle wünscht sich mehr persönliche Begleitung in der Seniorenbetreuung. »Wir müssen auch die Seelen pflegen, nicht nur die Körper.«

Betet ohne Unterlass

Unser Mesner und Hausmeister Hans-Jürgen Schadewald geht zum Jahresende in den Ruhestand.

Die Nachfolge ist schon geklärt: Am Zweiten Advent wird Frank Hermann in das für die Gemeinde so wichtige Amt eingeführt. Wir freuen uns sehr, dass unser Kirchgebäude und das Gemeindehaus weiterhin in guten Händen sind.

Wissen Sie, wo der Hansi ist?« Wie oft wurde ich das schon gefragt!

Es sind Jugendliche, die unseren Mesner suchen. Weil sie als Helfer und Praktikanten mit ihm verabredet sind. Oder weil sie einfach nur jemanden brauchen, der ein Ohr für sie hat.

Meistens braucht es dann keinen Handy-Anruf, um ihn zu finden. Man muss nur die Ohren spitzen. Denn Hans-Jürgen Schadewald pfeift gerne irgendein Lied vor sich hin, wenn er auf dem Kirchenplatz die Büsche zurechtstutzt, im Gemeindehaus mit einem Farbeimer hantiert oder mal wieder auf der Kirchenempore im Labyrinth der Bänke den Boden traktiert, der so schwer zu reinigen ist. Sein fröhliches Pfeifen passt gut zu seinem Spitznamen. »Hansi« kann auch ein zwitschernder Kanarienvogel genannt werden. Und es gibt noch eine Parallele zwischen einem Vogel und unserem Mesner: Beide lassen sich nicht zähmen. Hans-Jürgen Schadewald liebt die Freiheit, er ist nicht nur ein Ausführer, sondern ein Gestalter. Nicht nur ein Befehlsempfänger, sondern

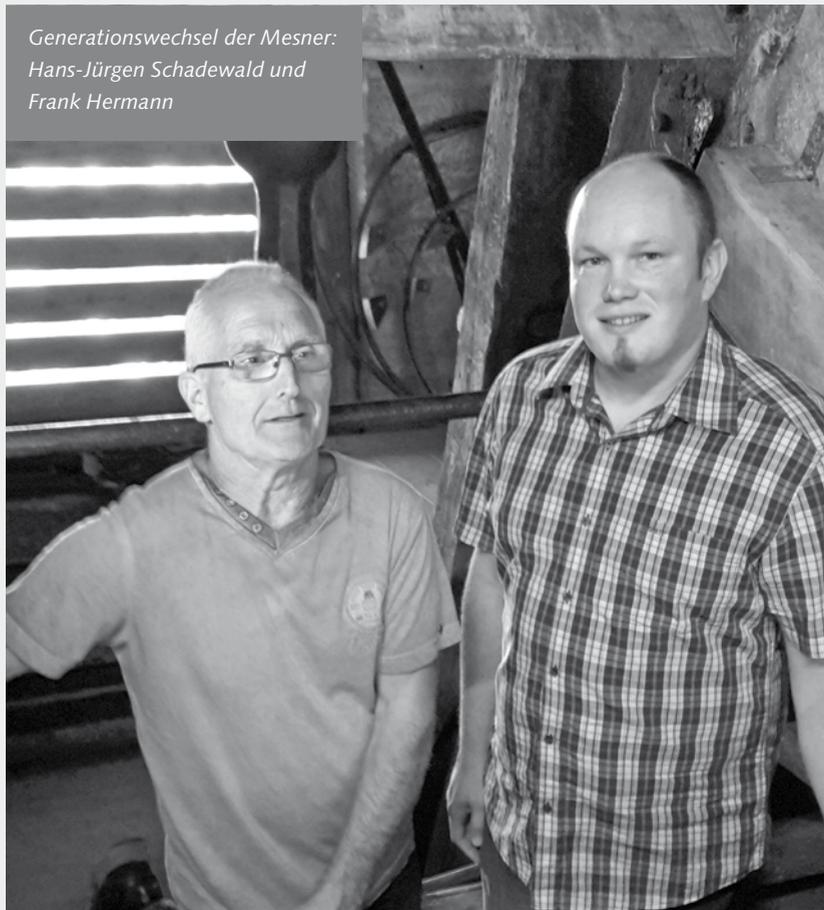
ein souveräner Geist mit hohem Eigenantrieb. Er macht, was sein Herz ihm sagt. Und das ist voller Liebe!

Was ist das für ein Vorrecht, mit einem Mesner und Hausmeister zusammenarbeiten zu können, der ein solch großes Herz hat! Hans-

Jürgen Schadewald arbeitet mit großem Fleiß. Aber nicht aus verbissenem Ehrgeiz, sondern aus Liebe. Zu den Jugendlichen wie zu den Senioren, zu den Frommen wie zu den Zweiflern, zu den Brautleuten wie zu den Trauerfamilien. Und, nicht zuletzt, aus Liebe zu seinem Herrn und Heiland Jesus Christus.

»Ein Christenmensch ist ein freier Herr und niemandem untertan«, lautet eine berühmte Formulierung Martin Luthers. Wer an Jesus Christus gebunden ist, lässt sich nicht mehr von irgendwelchen Fes-

*Generationswechsel der Mesner:
Hans-Jürgen Schadewald und
Frank Hermann*



Das Ende einer Ära

seln und Zwängen gefangen nehmen. Niemand Geringeres als Gott selbst hat das letzte Recht auf ihn!

Luthers Freiheitsthese geht aber noch weiter: »Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan«. Weil er von der Liebe bestimmt ist. Sie macht uns zu Dienern, zu Helfern und zu Unterstützern.

Hans-Jürgen Schadewald verkörpert beide Seiten: eine beeindruckende Souveränität und Freiheit durch seine Liebe zu Gott. Und eine genauso beeindruckende Verbindlichkeit und Dienstbereitschaft durch seine Menschenliebe.

Der pfeifende »Hansi« greift fast immer Melodien von Chorälen oder modernen Lobpreissongs auf. »Betet ohne Unterlass«, liest man bei Paulus (1.Thessalonischer 5). Gemeint ist: Lasst euer ganzes Leben der Beziehung zu Gott bestimmt sein. Hans-Jürgen Schadewald gehört zu jenen Christenmenschen, die fürs Gebet nicht viele Worte brauchen. Er betet auch mit seinen kräftigen Armen. Sie können Zementsäcke tragen und wunderschöne Blumengestecke gestalten, sich aber auch zum Trost über die Schulter eines traurigen Jugendlichen legen.

Lieber Herr Schadewald, wir danken Ihnen von Herzen für Ihren Dienst und für Ihr wohlthuendes Wesen! Es tut gut zu wissen, dass Sie auch als Ruheständler Ihre Kirchengemeinde nicht vergessen werden.

Peter Rostan

33 Jahre und mehr als 110 Ausgaben unseres Gemeindebriefs Kirchenfenster, das sind schon beeindruckende Zahlen. Diese Ausgabe des Kirchenfensters, die Sie jetzt gerade in Händen halten, wird die letzte sein, die aus der Druckerei **Alfred Ankele** kommt. Nach so langer Zeit winkt jetzt der Rückzug aus dem Berufsleben, und den hat sich Alfred Ankele sicher verdient. Als letztes Glied im Produktionsprozess war er immer darauf angewiesen, dass die Artikel rechtzeitig da waren und die Redaktion im ausgemachten Zeitrahmen geblieben ist. Eine spannende Sache, die ihn vielleicht manchmal auch das eine oder andere graue Haar beschert hat. Trotz solchen gelegentlich erschwerten Umständen hat er es fast immer rechtzeitig geschafft, unseren Gemeindebrief fertigzustellen und abzuliefern. Dabei hat sich in den 33 Jahren nicht nur das Gesicht des Gemeindebriefes verändert, sondern das ganze Druckwesen allgemein. Alfred Ankele war in dieser Zeit eine zuverlässige Konstante und ein treuer Mitarbeiter, und das nicht nur beim Erstellen des Gemeindebriefes, sondern auch bei manch anderen Druckerzeugnissen für unsere Kirchengemeinden.

Im Namen der Evangelischen Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach möchte ich ihm dafür ein ganz herzliches Dankeschön und ein vergelts Gott sagen und wünsche ihm und seiner Frau Rita, dass sie die neu gewonnenen Freiräume genießen können. Als Mitglieder der Gomaringer Kirchengemeinde bleiben sie uns ja weiterhin erhalten.

Jörg Weag

Mit dem Abschied von Alfred Ankele ist nicht nur die Umstellung auf eine neue Druckerei verbunden. Auch das Kirchenfenster wird mit der nächsten Ausgabe im Frühjahr 2017 ein etwas anderes Gesicht bekommen. Lassen Sie sich überraschen.



Miriam Leibßle zum Abschied

Liebe Frau Leibßle

Heute spreche ich Sie ausnahmsweise mit Ihrem Vornamen an:

Miriam

Denn dieser

Name steht für eine bemerkenswerte Frau aus der Bibel, mit der Sie manches gemeinsam haben.

Miriam war die ältere Schwester von Mose. Zwei Ereignisse sind von ihr überliefert: Als Kind begleitete sie den Binsenkorb ihres Bruders, der dem Nil übergeben wurde, weil sich die Mutter nicht mehr anders zu helfen wusste. Schließlich hatte der Pharao den furchtbaren Befehl erteilt, alle männlichen Neugeborenen der Hebräer zu töten! Die junge Miriam versteckte sich am Nilufer und behielt ihren Bruder im Blick, der mit seinem Korb im Schilf. Eine ägyptische Prinzessin rettete das Baby, nannte es »Moses« (ägyptisch für »Aus dem Wasser«) und nahm es zu sich. Nur, wer sollte den Säugling ernähren? Die mutige Miriam nutzte die Gunst des Augenblicks, sprang aus ihrem

Versteck und vermittelte der Ägypterin eine Amme für das gerettete Kind: dessen eigene Mutter!

Wie die biblische Miriam sind Sie, Miriam Leibßle, ein mutiger, dynamischer Mensch, der sich um das Wohl von kleinen Kindern kümmert und alles dransetzt, sie mit dem zu versorgen, was sie brauchen: Schutz und Sicherheit, eine gute Versorgung und warmherzige Nähe.

Die zweite Miriam-Geschichte spielt Jahre später. Inzwischen wurde Mose, der ägyptische Prinz mit hebräischer Abstammung, zum Retter seines Volkes. Mit Gottes Hilfe führte er sie aus der Sklaverei in die Freiheit, mit einem wunderbaren Zug durchs Schilfmeer. Das Volk war außer Atem und zugleich im Freudentaumel über seine Rettung. Aber Miriam setzte in diesem



Moment einen wichtigen Impuls: Sie schlug mit einer Handpauke den Rhythmus und stimmte dazu ein Loblied an, das die Größe Gottes rühmte, der sie alle gerettet hatte. Dieses Lied ist uralte. Heutige Bibelwissenschaftler gehen davon aus, dass dieses kurze Miriam-Lied literarisch der älteste Text der gesamten Bibel ist!

Sie, liebe Frau Leibßle, begleiten ihre Lieder zwar nicht mit der Handpauke, wohl aber ähnlich schwungvoll mit der Gitarre. Und sie verkörpern das Anliegen ihrer biblischen Namensschwester: durch fröhliche Loblieder die Lebensfreude mit der Freude an Gott zu verbinden. Ihm haben wir alles zu verdanken!



In der Bibel gibt es noch eine andere, wesentlich berühmtere Miriam. Denn dieser Name ist die hebräische Version von »Maria«, deren Name uns übers Neue Testament auf Griechisch überliefert wurde. Maria war die erste Christin. Denn sie war die Erste, die Ja gesagt hat zum menschgewordenen Gottessohn. Sie hat ihn buchstäblich in sich aufgenommen. »Christus wohnt in uns«, nannte Paulus später das Christsein. Für welchen Menschen gilt das stärker als für Maria/Miriam?

Sie, liebe Miriam Leibßle, sind ebenfalls ein Mensch, in dem Jesus Christus wohnt. Und sie freuen sich daran, ihn zur Geltung zu bringen, indem sie Kindern von ihm erzählen. Von seinen Wundern und von seinen Worten. Und von der Rettung, die er an Karfreitag und Ostern für uns Menschen erwirkt hat.

Woher der Name **Leibßle** kommt, wird kaum zu klären sein. Für mich ist er eine Kurzform für das, was Sie sind: eine Erzieherin mit Leib und Seele.

Ganz herzlichen Dank für Ihre langjährige Arbeit in unserem Rossberg-Kindergarten, die nun leider ein Ende fand. Gott segne Sie, zunächst in Neuseeland und dann später in den weiteren Aufgaben, die auf sie warten. Hoffentlich weiterhin als echte Miriam, die mit **Leib** und **Seele** Erzieherin ist. *Peter Rostan*

*Das neue
Rossberg-Team:
Martina Gann,
Michaela Krenn,
Rebekka Haas
und Annalena
Fingerhut*



Neue Leitung im Rossberg-Kindergarten

Martina Gann aus Eningen hatte gleich einen herausfordernden Start. Das Kindergartenjahr begann mit einer lauten Baustelle, einschließlich Abbrucharbeiten im Sanitärraum. Da brauchte es viel Flexibilität und Improvisationsgabe. Zum Glück gab es als wohltuenden Gegenpol den Wald. Und den Naturkindergarten in der Riedstraße, der während der Ferienzeit noch leer stand. Inzwischen ist im buchstäblichen Sinn wieder Ruhe eingekehrt. Gut so. Denn die Leitung eines Kindergartens ist schon im Normalbetrieb bereits Herausforderung genug!

Wir wünschen Martina Gann viel Energie und Freude, Weisheit und Gottes Segen für diese wichtige Aufgabe!



STERNENFUNKELN

Seit 2009 gibt es in unserer Gemeinde die Aktion Sternenfunkeln. Kinder bis 15 Jahren aus Familien mit geringem Einkommen dürfen einen Weihnachtswunsch (bis max. 30 Euro) äußern. In den Kindergärten, in der Schule und im SchubLädle werden die Sterne ausgegeben, sie können ausgefüllt werden und dort oder im Pfarrbüro abgegeben werden. Wir suchen dann Paten, die den Wunsch erfüllen und die Geschenke werden im SchubLädle verteilt. Die genauen Termine werden über den Gemeinboten veröffentlicht. Infos bei K. Forschner (07072 910412) und A. Beck (07072 920790)



Die Stockacher Seite

Sommer und Herbst sind vorbei und der Winter hat Einzug gehalten. Das alte Kirchenjahr ist zu Ende gegangen und ein neues beginnt. Hinter uns liegen wieder eine ganze Reihe von Veranstaltungen. Mitarbeiterfest und Kirchaschdammdisch und als einer der Höhepunkte sicherlich unsere Erntedankfeier am 9. Oktober. Der Gottesdienst in der festlich geschmückten Pauluskirche wurde in diesem Jahr von den Kindern, Eltern und Erzieherinnen des Kindergartens Pestalozzistraße mitgestaltet. Mit großem Eifer und viel Freude waren die Kinder bei der Sache. Mit Liedern und einer Präsentation zum Thema »vom Korn zum Brot«, wurden die Gottesdienstbesucher in der gut gefüllten Pauluskirche mit hineingenommen in den Dank und das Lob Gottes. Auch zum anschließenden Ständerling, ebenfalls von den Kindern und Eltern des Pestalozzkindergartens vorbereitet, ließen sich viele einladen, die selbstgemachten Köstlichkeiten zu probieren. Nochmals vielen Dank allen, die zum gelungenen Erntedankfest beigetragen haben, auch denen die Gaben für den Erntealtar gespendet haben.



Und nun geht also der Blick voraus auf die nächsten Wochen. Und da wird es am 2. Advent eine ganz besondere Veranstaltung in Stockach geben.

»Mutter hol den Tannenduft«

Für dieses kleine aber feine Adventskonzert ist es uns gelungen den Liedermacher, Autor und Journalisten Christoph Zehendner am 4. Dezember (2. Advent) nach Stockach zu holen. Lieder und Kurzgeschichten zur schönsten Zeit des Jahres erwarten die Konzertbesucher.

Eine nette Oma, die wegen ihrer Weihnachtsvorbereitungen Ärger mit der Polizei bekommt. Ein Regisseur, der in totale Hektik gerät, weil er eine friedliche Weihnachtszene abdrehen will. Ein »Weihnachtsaussteiger«, der mal ganz ohne Lametta und Kerzenduft bleiben will und gerade so dem Geheimnis von Weihnachten auf die Spur kommt. Diese und andere Typen stellt Christoph Zehendner in vergnüglichen Kurzgeschichten mit

ungewöhnlichen Wendungen vor. Dazu singt er gemeinsam mit seinem musikalischen Begleiter weihnachtlich-unweihnachtliche Lieder zum Thema. Eine Veranstaltung zum Lachen und Nachdenken, zum Singen und Feiern, zur Vorfreude auf Weihnachten und zum Einstellen auf das Weihnachts-Wunder: Gott wird Mensch.

Unsere Stockacher Pauluskirche wird dazu einen passenden und stimmungsvollen Rahmen bieten.

Konzertbeginn ist um 19 Uhr. Karten sind zum Preis von 10 Euro für Erwachsene und 8 Euro für Schüler und Studenten im Vorverkauf erhältlich. Die Eintrittspreise an der Abendkasse (sofern noch Karten verfügbar sind) betragen 12 bzw. 9 Euro. Vorverkaufsstellen sind das Gemeindebüro der Evangelischen Kirchengemeinde, die Buchhandlung Gustav und Kirchengemeinderätin Elsbeth Voller (Stockach).

Da die Plätze begrenzt sind, empfiehlt sich ein frühzeitiger Kartenkauf.



Der nächste außergewöhnliche Gottesdienst ist dann am 4. Advent, um 16 Uhr, der Gottesdienst mit der Weihnachtsfeier der Kinderkirche. Die Kinderkirchkinder werden dazu wieder ein Krippenspiel aufführen und im Anschluss lädt der KGR Stockach zum Ständerling ein. Außer den Gottesdiensten am Heilig Abend und am ersten Weihnachtstag, wird es am Neujahrstag wieder einen Spätgottesdienst mit anschließendem Neujahrsempfang geben. Schon jetzt herzliche Einladung dazu.

Und der Blick ins Neue Jahr geht schon ein Stück weiter.



vergnügt. erlöst. befreit.
einfach evangelisch

Passend zum Reformationsjubiläum werden die Stockacher Bibeltage 2017 unter diesem Motto stehen.

Beginnend mit dem Gottesdienst am Sonntag 12. Februar und an den drei folgenden Abenden, wird der Referent Manfred Zoll sich mit den Besuchern der Bibeltage auf

eine reformatorische Entdeckungsreise machen. Mit Predigt, Referaten, Liedern und Einspielszenen werden auf kurzweilige Art vier Grundaussagen der Reformation näher beleuchtet:

- Du bist angenommen – bedingungslos. **Allein die Gnade**
- Gott interessiert sich für dich. **Allein Christus**
- Ich glaub' an dich. Dein Gott. **Allein der Glaube**
- Darauf kannst du dich verlassen. **Allein die Schrift**

Diakon Manfred Zoll, ist Leiter der KIRCHE UNTERWEGS e.V. und dabei verantwortlich für Ferienprogramme auf Campingplätzen, Kinderbibelwochen, Männervesper, Glaubenskurse sowie Bibel- und Gemeindeabende. In Stockach und Gomaringen ist er kein Unbekannter und war schon in den vergangenen Jahren als Referent bei Bibeltagen und Männerabenden bei uns. Dieses mal geht es ihm besonders darum, die Grundgedanken der Reformation neu zu übersetzen, zur persönlichen Auseinandersetzung mit ihnen anzuregen und ihre Bedeutung für unseren Alltag zu entfalten.

Der Gottesdienst am 12. Februar beginnt wie gewohnt um 10.30 Uhr, die weiteren Abende beginnen jeweils um 20 Uhr. Alle Veranstaltungen finden in der Stockacker Pauluskirche statt und werden musikalisch von Chören der Kirchengemeinde und musiktreibenden Vereinen aus Gomaringen mitgestaltet.

Liebe Stockacher,

diese Stockacher Seite wird ja die letzte sein, die aus meiner Feder stammt. Wie Sie im Anfangsteil des Kirchenfensters gelesen und vermutlich auch vorher schon gehört haben, werde ich meinen aktiven Dienst in Stockach und Gomaringen Anfang Februar beenden. Mein letzter Gottesdienst in Stockach wird am 15. Januar sein. Dazu lade ich die Stockacher jetzt schon ganz herzlich ein und würde mich freuen, wenn wir uns in den nächsten Wochen, bis zur endgültigen Verabschiedung am 29. Januar in Gomaringen, noch ein paar mal begegnen. Es grüßt Sie herzlich


Ihr Pfarrer Jörg Weag



»Big Brother« im Gottesdienst?



Seit wenigen Wochen nehmen wir unsere Gottesdienste durch eine moderne, computersteuerbare »DomeKamera« auf. Wie schon bei der Vorgänger-Kamera gehen Bild und Ton direkt als LiveStream in einen Eltern-Kind-Raum des Gemeindehauses. Dieses Angebot wird so gerne angenommen, dass für diese Übertragung künftig ein größerer Raum zur Verfügung steht. Zusätzlich zum Live-Bild entsteht eine DVD-Aufnahme, die erkrankten, hochbetagten oder auch aus anderen Gründen verhinderten Gemeindegliedern zugänglich gemacht wird. Auf diese Weise wird aktuell in etwa 30 Haushalten der Gemeinde unser Sonntagsgottesdienst vor dem Fernseher nach-gefeiert. Außerdem bekommen weitere 30 Adressaten den Gottesdienst als reine Tonaufnahme per MP3-Stick übermittelt. Und über unsere Homepage gibt es die Predigten als Tondatei zum Anklicken.

Müssen die Gottesdienstbesucher nun Sorge haben, gefilmt und auf DVDs archiviert zu werden? Nein. Die Kamera ist vorne an der Emporenbrüstung montiert. Sie ist in ihren Schwenkmöglichkeiten passwortgeschützt arretiert. Aufnahmen sind nur für den Altarraum, der Kanzel und der Leinwand vorgesehen. Außerdem kann über einen Spiegel der zentrale Bereich der Orgelempore erfasst werden, wenn dort der Posaunenchor spielt oder der Kirchenchor singt. Ein Kamera-Schwenk zur Gemeinde ist nicht möglich! Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass gelegentlich die vorderste Bankreihe zu erkennen sind, etwa bei Trauungen, in denen das Brautpaar erfasst werden soll, das direkt vor den Altarstufen sitzt. Wenn Sie ganz sicher ausschließen wollen, dass Ihr Hinterkopf auf dem Kamerabild erscheint, sollten Sie die erste Reihe vermeiden. Abendmahlsfeiern werden von uns grundsätzlich nicht gefilmt, Taufen nur mit Zustimmung der Tauffamilien. *Peter Rostan*

27.11. 1. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen und Kirchenchor in Gomaringen (Pfr. Weag).
Anschließend Kirchenkaffee.
10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Dr. Schenk mit Bläsergruppe des KvFG).

4.12. 2. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor und Einsetzung Mesner Frank Hermann in Gomaringen (Pfr. Rostan).
10 Uhr TeenChurch mit Frühstück in der Gröbnestr. 12 (Haefele).
10.30 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor Dusslingen-Stockach in Stockach (Pfr. Weag).
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Diakon Letzgun).
16.30 Uhr Adventsfeier im Gustav-Schwab-Stift (Kern).

11.12. 3. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Chor Fortissimo in Gomaringen (Pfr. Weag).
10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Presch).

18.12. 4. Advent

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen mit Collegium Vocale und Verabschiedung Mesner Hans-Jürgen Schadewald (Pfr. Rostan).
10 Uhr TeenChurch in der Gröbnestr. 12 (Haefele).
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Diakon Letzgun).



16 Uhr Gottesdienst mit Kinderkirch-Weihnachtsfeier in Stockach (Pfr. Weag).

24.12. Heilig Abend

15.30 Uhr Familiengottesdienst mit Weihnachtsspiel der Kinderkirche in Gomaringen (Pfr. Rostan).

16 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).

18 Uhr Gottesdienst mit Kirchenchor in Gomaringen (Pfr. Weag).

22 Uhr Holy Night mit Team Junge Abendkirche in Gomaringen (Pfr. Rostan).

25.12. Christfest

10 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Weag).

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan).

26.12. 2. Weihnachtstag

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan).

31.12. Altjahrsabend

18 Uhr Gottesdienst mit Musikteam und Neujahrslosen in Gomaringen (Pfr. Rostan). Abendmahl im Anschluss.

1.1.2017 Neujahr

17 Uhr Gottesdienst mit Neujahrslosen in Stockach (Pfr. Rostan). Stehempfang im Anschluss.

6.1. Erscheinungsfest

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Kirchen (Pfr. Weag). Abschluss der Sternsinger-Aktion.

8.1.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Dekan i. R. Haag).
10 Uhr TeenChurch in der Gröbnestr. 12 (Haeefe).

15.1.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).
10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).
10.30 Uhr Toten-Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Prädikant Presch).

22.1.

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Weag)
10 Uhr TeenChurch in der Gröbnestr. 12 (Haeefe).
19 Uhr Junge Abendkirche

29.1.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen mit Musikteam, Posaunenchor und Kirchenchor. Verabschiedung Pfr. Weag (Pfr. Weag/Pfr. Rostan). Anschließend Stehempfang und gemeinsames Mittagessen. Die Stockacher sind nach Gomaringen eingeladen.
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Diakonin Ruoss).

5.2.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).
10 Uhr TeenChurch in der Gröbnestr. 12 (Haeefe).

12.2.

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen und Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan).
10.30 Uhr Gottesdienst zum Beginn der Bibeltage mit Posaunenchor Dusslingen/Stockach in Stockach (Zoll).
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Gärtig).

19.2.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dr. Riesner).
10 Uhr TeenChurch in der Gröbnestr. 12 (Haeefe).
19 Uhr Junge Abendkirche.

26.2.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Dr. Hägele). Die Stockacher sind nach Gomaringen eingeladen, wo sich der neue Leiter des Albrecht-Bengel-Hauses vorstellt.
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Gärtig)

Die nächsten Termine

November 2016

- 20. Nachtreffen
»Ferien im eigenen Bett 2016«
- 20. Junge Abendkirche
- 23. Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 24. Das besondere Fest – für Menschen mit und ohne Behinderung
- 26. API-Adventsnachmittag
- 26.–27. Weihnachtsmarkt

Dezember 2016

- 2. Frauenfrühstück
- 4. »Mutter, hol den Tannenduft«
Konzert mit Christoph Zehendner / Kirche Stockach
- 4. Adventssingen in den Häusern
- 5. Schulgebet
- 5. Hausgebet im Advent
- 5. Diakonische Gruppe
- 8. Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 24. Holy Night / Junge Abendkirche
- 28.12.–3.1. CVJM Familien-Skifreizeit

Januar 2017

- 1. Neujahrsempfang in Stockach
- 9. Schulgebet
- 12. Treffpunkt der Senioren
- 14. CVJM-Christbaumsammlung

- 17. Ökumenischer Abend-Spaziergang mit Lichtern
- 25. Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 22. Junge Abendkirche
- 28. CVJM-Mitgliederversammlung

Februar 2017

- 4. CVJM-Modebazar
- 4. CVJM-Konzert – Outbreak Band Bad Gandersheim / Sport- und Kulturhalle
- 12.–15. Stockacher Bibeltage
- 19. Junge Abendkirche
- 13.–16. API-Frauenbibeltage
- 16. Frauenfrühstück
- 27.2.–1.3. CVJM-Erlebnistage

März 2017

- 3. Weltgebetstag der Frauen
- 9./16./23./30. »Glaube hat Gründe« – Vortragsreihe mit Prof. Dr. Kammler
- 19. Goldene Konfirmation
- 20.-23. Jesus House
- 25. Kinderkleider-Basar / Sport- und Kulturhalle
- 26. Junge Abendkirche
- 27. Diakonische Gruppe

Weitere Informationen können den aktuellen Veröffentlichungen entnommen werden.



Wohnung gesucht für kirchlichen Mitarbeiter

Jonathan Graf, Erzieher im Pestalozzi-Kindergarten und gelernter Zimmermann, möchte heiraten und sucht eine Wohnung oder ein älteres Haus. Für seine handwerklichen Tätigkeiten sollte eine Garage oder ein Lagerraum vorhanden sein. Wir empfehlen das Paar als geradezu ideale Mieter. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte ans Gemeindebüro.

**Getauft wurden:**

Debora Lotte **Wahl**, Dina Johanna **Wahl**, Töchter von Jonathan und Rahel Wahl; Felix **Minkus**, Sohn von Oliver und Irene Minkus; Tim Julian **Speidel**, Sohn von Heiko und Sonja Speidel; Aljona **Saifudo**, Tochter von Eduard Saifudo und Alexandra Fetzer; Henri **Ankele**, Sohn von Michael und Linda Ankele; Luca Matteo **Bianco**, Sohn von Giovanni und Annegret Bianco; Luisa **Bold**, Tochter von Markus und Sarah Bold; Moritz **Lober**, Sohn von Philipp und Stephanie Lober; Mara **Wössner**, Tochter von Klaus-Peter und Carmen Wössner; Mathilda Emilie **Schmid**, Tochter von Alexander und Dr. Swantje Schmid

**Getraut wurden:**

Manuel **Kwiatkowski** und Nadja Marie geb. Falkenburger; Thomas **Roth** und Daniela geb. Brands; Benjamin Jürgen **Leiböle** und Laura geb. Fisch;

Seelsorge

Wenn Sie einen seelsorgerlichen Kontakt wünschen, zu einem persönlichen Gespräch, zur Beichte oder zum Abendmahl, dann melden Sie sich bitte bei Pfarrer Rostan (Telefon 9104-20) oder Pfarrer Weag (Telefon 1262-311). Solche Besuche sind, nach Absprache, jederzeit möglich.

Peter Marius **Renz** und Emily Paulina Louisa geb. Servais; Alexander **Zügel** und Lena geb. Weag

**Bestattet wurden:**

Gottfried **Pflumm**, Schumannstraße 15, 81 Jahre; Günther **Föll**, Stufenstraße 10, 79 Jahre; Marta **Ulmer**, Schlossstraße 13, 94 Jahre; Ulrich **Lück**, Hölderlinstraße 18, 73 Jahre; Berta **Dreher** geb. Kurz, Kantstraße 3, 93 Jahre; Erwin **Schulz**, Brühlstraße 15, 73 Jahre; Ewald **Föll**, Linsenhofstraße 14, 82 Jahre; Gretel **Werz** geb. Ankele, Lubbachstraße 15, 82 Jahre; Stefanie **Walker** geb. Billmann, Unter der Steigstraße 13, 32 Jahre; Hilde Luise **Scheck** geb. Haas, Ziegelgrubenstraße 26, 84 Jahre; Johann **Langeneck**, Madachstraße 2, 85 Jahre; Frida **Bloch** geb. Münchow, Heinrich-Heine-Straße 16, 80 Jahre; Brigitte **Föll** geb. Astfalk, Madachstraße 5, 62 Jahre; Axel **Anstätt**, Hindenburgstraße 15, 56 Jahre; Maria **Raiser** geb. Bauer, Hummelbergstraße 12, 86 Jahre; Walter **Dreher**, Kirchenweg 35, 82 Jahre; Irminhild **Kühbauch** geb. Weißbrodt, Kirchenweg 16, 67 Jahre; Gottfried Emil **Riehle**, Umlandstraße 8, 87 Jahre; Hildegard **Junger** geb. Kern, Öschinger Straße 12, 81 Jahre; Max **Strohmaier**, zuletzt Gustav-Schwab-Stift, 81 Jahre; Helga **Rösch-Steppan** geb. Rösch, Ziegelgrubenstr. 12/2, 62 Jahre; Karl **Weihing**, zuletzt Nehren, 85 Jahre.



Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach

Telefon und E-Mail

Pfarrer Rostan
Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Weag
Telefon 07072 1262-311
weag@kirche-gomaringen.de

Gemeindediakon Forscher
Telefon 07072 9104-12
forschner@kirche-gomaringen.de bzw.
diakonat@kirche-gomaringen.de

Gemeindebüro (Rath) Telefon 9104-10
rath@kirche-gomaringen.de oder
donath@kirche-gomaringen.de
bzw. pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten:
täglich 9.30 – 12 Uhr (außer freitags)
mittwochs 8 – 12 Uhr
und 14.30 – 17 Uhr (nicht in Schulferien)

Kirchenpflege (Kern) Telefon 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de bzw.
kirchenpflege@kirche-gomaringen.de

Mesner Schadewald (Gemeindehaus)
Telefon 9104-40

Kassetendienst Pfarrbüro (Rath)
Telefon 9104-10

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 / 9104- 10
Telefax 07072 / 9104- 19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Martin Adler, Jörg Weag

Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold

Druck: Alfred Ankele

Fotos: privat

Jedem, dem in dieser Ausgabe zu viele Schreib- oder Formfehler sind oder der sonst viele Ideen hat, wie man das Kirchenfenster ansprechender und schöner gestalten könnte, aber auch jeder, der es einfach nur toll findet, ist herzlich eingeladen, ins Redaktionsteam einzusteigen. Wir sind für jede konstruktive Ergänzung offen und dankbar.

Konten

Gomaringen:
VR Bank Steinlach-Wiesaz-Härten eG
IBAN: DE89 6406 1854 0000 011002
BIC: GENODES1STW

Missionskonto
IBAN: DE36 6406 1854 0000 0170 00
BIC: GENODES1STW

Stockach:
Volksbank Steinlach-Wiesaz
IBAN: DE66 6406 1854 0020 1200 01
BIC: GENODES1STW

Von Kirche zu Kirche – ein ökumenischer Abendspaziergang mit Lichtern

Die Gomaringer Ökumene lädt am Dienstag, **17. Januar 2017** zu einem besonderen Gebetsabend ein: Wir beginnen mit einer Andacht in der Kapelle der Evang.-meth. Kirche. Dort werden die Kerzen entzündet, die uns den Abend über begleiten werden. Zu Fuß geht es weiter zur evangelischen Kirche, wo uns Musik und Gedanken erwarten. Anschließend folgt eine schweigende Lichterprozession über den Friedhof hinunter zum katholischen Gotteshaus, das den dritten Teil des Gebetsabends beherbergt. Der Abend endet schließlich mit der Einladung ins Bistro des CVJM-Heims, zu Gesprächen bei Punsch und Glühwein.

Wer aus gesundheitlichen Gründen die Wege nicht mitgehen kann, aber am Gebet teilnehmen möchte, kann auch direkt die Kirchengebäude aufsuchen. Die Andachten beginnen um 19 Uhr (EmK), 19.40 Uhr (Evang.) und 20.20 Uhr (Kath.).

